

nur zu bedauern, daß die genannte Art von »Exportartikeln« die gute französische Romanliteratur oft in Mißkredit bringt.

Was nun die »Sortimenter im Ausland« anbetrifft, so steht man im französischen Verlagsbuchhandel oft vor dem Rätsel, wo sich die reichlich in Kommission versandten Bände von dem Zeitpunkt ihres Eintreffens beim Buchhändler bis zur Remission aufhalten. Es kann vorkommen, daß ein ziemlich bekannter Autor sein letztes Buch in einer großen rheinischen Stadt in allen Buchhandlungen umsonst sucht, und dann natürlich einen vortwurfsvollen Brief an seinen Verleger schreibt. Dabei waren 10 Exemplare des in Frage kommenden Werkes an die verschiedenen Firmen versandt worden, die nach der Ostermesse auch alle 10 wieder den Weg nach Paris zurückfanden. Mr. Vignaud sagt weiter, er habe in Athen Renans' berühmtes »Prière sur l'Acropole« verlangt, das in den Buchhandlungen nicht bekannt gewesen sei. Ebenso werden m. B. Reisebeschreibungen über gewisse, von Franzosen gern besuchte Gegenden oft direkt von den Verlegern verlangt, da die ortsangewohnten Buchhändler sie nicht auf Lager halten. Für Franzosen erweckt das Fehlen von gewissen Werken, die sich im eigenen Lande einer großen Bekanntheit erfreuen, oft den Anschein, als ob z. B. der deutsche Sortimenter schon aus nationalem Gefühl nichts mit französischer Literatur zu tun haben möchte. Von verbürgter Seite ist mir mitgeteilt worden, daß dem Vertreter eines französischen Verlagshauses in einer mitteldeutschen Stadt gesagt wurde: »Monsieur, wir wollen gern deutsche Literatur nach Frankreich, aber keine französischen Bände in Deutschland verkaufen«. Solche vielleicht nur scherzweise hingeworfene Redensarten können durch die Verschiedenheit der Gesichtspunkte beider Parteien oft zu einem falschen Urteil führen.

Als ein erfreuliches Zeichen, daß auch der französische Verlagsbuchhandel Hand dazu anlegt, damit wenigstens die Grenzen des geistigen Lebens überbrückt werden, ist die Gründung einer Filiale der Firma: Eugène Figuière & Cie. in Berlin anzusehen. Da diese Firma in der Hauptsache die Werke der Jungen verlegt, kann es vielleicht von Vorteil sein, wenn so eine genauere Kenntnis der Gesinnungen der kommenden Generation ermöglicht wird. Sonst erfreut sich Berlin ja nicht gerade einer großen Wertschätzung hierzulande, während die Verbindungen mit Süd- und Mitteldeutschland sehr rege sind. So kann Frankfurt a. M. stolz darauf sein, in Paul Claudel, dem französischen Konsul, einen der bedeutendsten modernen Dichter zu besitzen. Die Münchener Künstler erringen auf den hiesigen Ausstellungen dekorativer Kunst stets den Beifall der Kenner, und zum Gelingen des letzten großen Theaterneubaues, des Théâtre des Champs Élysées, haben Münchener Künstler nicht unwesentlich beigetragen, so daß vielleicht die Zeit nicht mehr fern ist, wo die beiden Völker endlich im freien Austausch ihrer Gaben und Errungenschaften zur Ausbreitung der Kultur beitragen, statt ihre besten Kräfte im Ringen nach der Vorherrschaft aufzuzehren.

Jeder Buchhändler, der viel mit französischer Literatur zu tun hat, weiß, daß es verhältnismäßig schwierig ist, sich über die neuesten Erscheinungen, beispielsweise über die auf Besprechungen hin vom Publikum verlangten Werke genaue Angaben zu verschaffen. Sehr oft fehlt gerade bei den in nichtfranzösischen Zeitungen veröffentlichten Kritiken die Preisangabe, und manchmal wird aus diesem Grunde ein vom Pariser Kommissionär besorgtes Buch mit dem Bemerkten zurückgegeben, daß es teurer sei, als man angenommen habe. — Nun bringt zwar die »Bibliographie de la France« in ähnlicher Weise wie das Börsenblatt allwöchentlich die Liste der Neuerscheinungen, die durch das Ministerium des Innern bekanntgegeben wird, aber da das Register zu diesen Angaben nur nach Schluß des Jahrganges erscheint, ist das Nachsuchen sehr zeitraubend. Aus diesem Grunde legen die großen Sortimente sich oft eigene Notizenkataloge in Registern oder auf Zetteln an, die ihnen das sofortige Auffinden neuer Titel ermöglichen. Gute Dienste leistet das »Mémorial de la Librairie française«, das allwöchentlich von der Firma G. Le Soudier herausgegeben wird und die Titel der bedeutendsten Neuerscheinungen nach dem Alphabet geordnet enthält. Unter dem Titel Table systématique des nouvelles publications françaises erscheint ein Monatsregister des erwähnten »Mémorial« mit den Titeln der jeweils in 4 Wo-

chen erschienenen Notizen, nach Wissenschaften eingeteilt, und ein jährlich herausgegebenes Generalregister erleichtert die Handhabung. — Nach Wissenschaften eingeteilt sind ferner die von Pierre Dauze herausgegebene »Bibliographie mensuelle« und Lorenz, Catalogue mensuel de la Librairie française, beides monatliche Publikationen.

Bei ungenauen Titelangaben nimmt das Nachsuchen in den genannten Hilfsmitteln immerhin viel Zeit in Anspruch, so daß verschiedentlich Versuche gemacht wurden, dem Sortimenter eine schnelle und genaue Orientierung zu ermöglichen. Als neuestes Unternehmen auf diesem Gebiet sind die »Tables Bibliographiques« anzusehen, die der Buchhändler E. Segaud in Arras (Département Pas-de-Calais, Frankreich) herausgibt. Sie sollen aller 14 Tage erscheinen und kosten für das Inland 8 frs. und für das Ausland 10 frs. bei direkter Zusendung; ihr Format kommt dem der »Bibliographie« gleich. Jede Nummer besteht aus zwei Teilen, aus der Abteilung A mit Angabe der Titel, des Preises und des Verlegers eines Werkes, das mit einer Ordnungszahl versehen ist; jede Seite enthält ungefähr 75 Titel in einzeiligem Satz. Eine wirkliche Neuerung und sicher willkommene Erleichterung bringt der Teil B, der das alphabetische Register der Autorennamen mit beigefügter Ordnungszahl enthält, und zwar soll jedesmal das neueste Register alle vorherigen in sich aufnehmen, so daß das Nachsuchen in einer einzigen Nummer genügt und die früheren Register vernichtet werden können. Der Herausgeber rechtfertigt sein Unternehmen mit der Begründung, daß die Unmöglichkeit, den Verleger schnell festzustellen, den Sortimenter oft zwingt, den teureren Bezug durch die Zwischenhändler zu wählen. Er hofft darum seinen Kollegen einen wertvollen Dienst mit der Herausgabe der »Tables Bibliographiques« zu leisten. Es scheint mir, als könnte die vorliegende Veröffentlichung auch den Sortimentern im Ausland von Nutzen sein, weil sie neben dem sehr brauchbaren »Répertoire bibliographique« von A. Federn zur Orientierung über die letzten Erscheinungen benutzt werden kann.

Während der französische Handel und mit ihm auch der Buchhandel unter der teilweisen Stocung der Geschäfte im letzten Jahre zu leiden hatte, hat sich die Gesamteinnahme der Pariser Theater und Vergnügungsorte gegen das Vorjahr um etwa 6 Millionen, auf rund 65 Millionen gegen 59 im Jahre 1911, erhöht. Die staatlichen Theater haben 10 und die Privattheater 24 Millionen eingenommen, die Kinos brachten 6³/₄ Millionen, Ausstellungen und Museen 1¹/₄, Café-Concerts, Music-Halls, Bälle und Zirkusse zusammen 22¹/₂ Millionen und die Künstlerkonzerte ¹/₂ Million Francs. — Dabei ist zu bemerken, daß die Preise für die Plätze in den Theatern erhöht wurden, während man die Preise für Bücher immer niedriger anzusetzen sucht. Man kann in schöngeistigen französischen Revuen hin und wieder als Grund für die Krisis des Buchhandels angegeben finden, daß der moderne Mensch durch seine tägliche Beschäftigung zu ermüdet ist, um sich noch dem Vergnügen der Lektüre hingeben zu können, während das Theater ihm ein angenehmes Ausruhen gestattet und zu gleicher Zeit einen geistigen Genuß bereitet. — Man kann bei dieser Gesinnung auch verstehen, daß eine der meistverbreiteten Pariser Tageszeitungen ein Loblied auf die Tagespresse anstimmt und konstatiert, daß auf ihren 8 Seiten Text von so vielen Dramen, Lächerlichkeiten und Heldentaten die Rede ist, daß der moderne Mensch die Anregung, die er braucht, nicht erst im Buch zu suchen genötigt ist.

In der literarisch-kritischen Monatschrift »Le Livre français«, die in clerikalem Sinne geleitet zu sein scheint, findet sich anlässlich des Erscheinens eines neuen Buches von einem in katholischen Kreisen hochgeschätzten Romancier ein Prospekt mit Ratschlägen an das Publikum, wie es den Erfolg eines Buches sichern kann. Nachstehend einige Auszüge daraus: Man sichert den Erfolg eines Werkes durch persönliches Empfehlen im Bekanntenkreise und durch Signalisierung an Kritiker und Journalisten, ungeachtet welcher Richtung, durch Nachfragen und Empfehlungen auch bei den Buchhändlern, die man nicht kennt, indem man ihnen seine Kundschaft unter der Bedingung in Aussicht stellt, daß das Buch in die Auslage kommt, und das Plakat des Verlegers an guter Stelle angebracht wird. Ferner durch Hinweis